basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Ausgabe Nr. 4

Frühling 1993

Um die Zukunft unserer Zünfte und Gesellschaften

Hochgeachtete Herren Meister,
Sehr geehrte Herren Vorgesetzte,
Liebe Zunft- und Gesellschaftsbrüder,

Am ordentlichen Meisterbott vom 13. Mai 1993 im Zunfthaus zum Schlüssel gaben die statutarischen Geschäfte, wie Jahres-, Kassabericht und Wahlen wenig zu reden. Viel mehr jedoch die Fragen, welche Zukunft unsere Korporationen anvisieren sollten und wie unser gemeinsames Informationsblatt weiterzuführen sei.

Wohin steuern unsere Zünfte und Gesellschaften? Die am Bott anwesenden Meister und ihre Stellvertreter wollten nicht auseinandergehen, ohne die ersten richtungweisenden Entscheide auf dem langen Weg in die Zukunft getroffen zu haben. Denn die Ideen und Vorschläge, welche am Hearing vom 16. März in der Aula der Universität bei der Diskussion über die Schlussberichte der beiden Arbeitsgruppen K2001 vorgetragen worden waren, sollten nicht in Vergessenheit geraten. So wurden nach längerer Aussprache die vier Anträge der Vordenker unter den Meistern einstimmig zu Beschlüssen erhoben:

1. *Die Arbeitsgruppen K2001, die ihren Auftrag erfüllt haben, werden aufgelöst, mit herzlichem Dank für ihre wertvollen Bemühungen.*
2. *Die Meister setzten sich selber die Frist bis zum ordentlichen Bott im Mai 94, um für ihre Zünfte und Gesellschaften ein Leitbild zu erstellen, aufgrund des bereits bestehenden Konzepts. Die Vorstände sollen darin, zusammen mit ihren Korporationsgenossen, die Tätigkeitsfelder und Ziele ihrer künftigen Aktivitäten festlegen, damit jede Korporation ein eigenes Gesicht gewinnt, das sie künftig für junge Mitbürger attraktiv macht .*
3. *Der Fünfer-Ausschuss erhielt den Auftrag, bis zum Herbstbott 93 die Wünschbarkeit einer Infostelle abzuklären und allenfalls ein Konzept zu erstellen, wie alles Wissenswerte für und über unsere Korporationen zu sammeln und zu speichern sei.*
4. *Die Zünfte und Gesellschaften erklären sich bereit, die Mitverantwortung für die Feier zum 500. Jahrestag des Eintritts Basels in den Bund der Eidgenossen zu übernehmen. Vorerst wird eine Arbeitsgruppe sich um den Gehalt der Feier bemühen und Vorschläge entwickeln, wie er in würdigen Form darzustellen sei.*

Unser gemeinsames Informationsblatt ist von Anfang an äusserlich und inhaltlich eigenständig aufgetreten. Obwohl die beiden Nummern des Jahrgangs finanziert sind, ist der Zunfthimmel leicht bewölkt. Die Kosten übersteigen den Geldaufbruch beträchtlich und belasten schon jetzt den Seckel einiger Zünfte spürbar. Zudem sind grosse Spenden immer seltener zu erwarten. Das Bott beschloss mehrheitlich, ein weiteres Jahr am Geldaufbruch von Fr. 20'000 festzuhalten, nach dem geltenden Schlüssel, von dem nur die siebenköpfigen Vorstadtgesellschaften und die Bürgerkorporation Kleinhüningen ausgenommen sind. Das Redaktionsteam und mit ihm alle Meister bitten um ein vielfältiges Echo der Leser. Schreiben Sie der Redaktion, was Sie im basler banner gern lesen, was Sie vermissen, was Ihnen missfällt. Je sachbezogener Sie reagieren, desto besser, denn Pauschalurteile helfen kaum weiter. Wir alle danken Ihnen für Ihre Antwort.

E. Ritter
Schreiber des Fünfer-Ausschusses

Am Meisterbott vom 13. Mai 1993 wurde Meister Fritz Egger (Gerbern) einstimmig zum Vorsitzenden Meister der Basler Zünfte und Gesellschaften für das Amtsjahr 1993/94 gewählt. Für den turnusgemäss ausscheidenden Vorsitzenden Meister Heini Winkler (Schuhmachern) wählte das Bott einhellig Meister Fritz Schütz (Webern) in den Fünfer-Ausschuss.

Zu Schmuck hat E.E. Zunft zu Hausgenossen ein ganz besonderes Verhältins: Goldschmiede sind seit jeher eines der traditionell-historischen Handwerke, die bei den Hausgenossen zünftig sind. Auch heute pflegen die Hausgenossen das Goldschmiede-Handwerk, etwa mit Aufträgen an zeitgenössische Fachleute dieses Gewerbes. Die neue sechsteilige Krone – so wird das Zunftwappen richtig bezeichnet – wurde 1982 von Alexander Schaffner geschaffen. Mehr über E.E. Zunft zu Hausgenossen in dieser Ausgabe des basler banner.

Lieber Leser, liebe Leserin,

Die Zünfte Basels machen sich auf, den Weg in die Zukunft zu beschreiten. Zwar haben sich nur rund 160 der insgesamt 4600 Zünfter am Hearing über die Berichte der Arbeitsgruppen K2001 beteiligt, doch das war erst ein Auftakt. Nun kommt die Arbeit in den einzelnen Zünften und Gesellschaften. Noch kann man also mitmachen, sich engagieren und Ideen einbringen zur Grundsatzfrage: Was sollen die Zünfte tun in zehn, zwanzig, fünfzig Jahren? Zünfte sollten doch mehr sein als heimliche Wahlvereine und Veranstalter geselliger Anlässe …

Das basler banner ist im Zusammenhang mit den Arbeiten um die Zukunft der Korporationen als wichtiges Informationsinstrument innerhalb der Zünfte und Gesellschaften bezeichnet worden. Diese Aufgabe will das basler banner auch weiterhin wahrnehmen und ausbauen. Die Spalten Ihrer Zunftzeitung stehen Ihnen offen für Meinungsäusserungen zur Zukunft der Zünfte Basel, zur Zukunft Basels ganz grundsätzlich. Wir freuen uns auf Ihre Briefe.

Felix Thomann

Ein gutes Stück Basel – die Bürgergemeinde

Die Bürgergemeinde Basel trägt nicht nur viele soziale Aufgaben, sie ist auch Oberbehörde der Korporationen. Bürgerratsschreiber Rudolf Grüninger stellt die Bürgergemeinde Basel vor:
Die Bürgergemeinde der Stadt Basel kann als Nachfolgerin des früheren, allein auf dem Willen der Stadtbürger beruhenden Regiments des alteidgenössischen Standes Basel bezeichnet werden. Ihre mannigfachen Obliegenheiten entsprechen denn auch – in zeitgemässer Ausgestaltung – den Verpflichtungen, wie sie seinerzeit von der Basler Bürgerschaft getragen wurden; Bürgerrechtsdienst, Fürsorge für Unbemittelte und für Betagte und Behinderte.

Das Bürgerspital, die grösste Abteilung innerhalb der Bürgergemeinde, kümmert sich in mannigfacher Weise um Kranke, Betagte und Behinderte.
Das Fürsorgeamt der Stadt Basel ist die öffentliche Fürsorge gemäss den gesetzlichen Bestimmungen, besorgt also das „Armenwesen".
Das Bürgerliche Waisenhaus betreut als offenes Stadtheim Kinder und Jugendliche, im besonderen „Sozialwaisen" aus schwierigen Familienverhältnissen, und versieht im Auftrag des Fürsorgeamtes die (finanzielle) Jugendfürsorge.

Die Zentralverwaltung der Bürgergemeinde mit Sitz im Stadthaus koordiniert unter Leitung des Bürgerratsschreibers die Aktivitäten innerhalb der Bürgergemeinde. Sie betreut den kommunalen Bürgerrechtsdienst, führt das Bürgerbuch und stellt Heimatscheine aus, und sie verwaltet das Vermögen der Bürgergemeinde (z.B. Stadthaus, Waldhaus in der Hard). Sie besorgt die Kanzleigeschäfte für das Gemeindeparlament und die Exekutive der Bürgergemeinde sowie deren Kommissionen und versieht schliesslich alle Aufgaben einer zentralen Stabstelle. Ihr angegliedert ist die Forstverwaltung, deren Aufgabe darin besteht, die Wälder der Bürgergemeinde (vor allem die Birsfelder Hard) und die Waldungen anderer Eigentümer (z.B. Bürgerspital oder CMS) zu bewirtschaften und zu verwalten.

Die bürgerlichen Behörden beaufsichtigen die der Stadt Basel gehörende Christoph Merian Stiftung, die nach dem Willen des Stifters das seiner „lieben Vaterstadt Basel" gewidmete Vermögen vom städtischen getrennt, nach soliden kaufmännischen Grundsätzen anzulegen und zu verwalten hat. Der Ertrag ist für städtische und soziale Aufgaben zu verwenden.

Zudem ist der Bürgerrat die Aufsichtsbehörde für die Ehrenzünfte, die Ehrengesellschaften Kleinbasels, die Vorstadtgesellschaften und die Bürgerkorporation Kleinhüningen.

Die Organisation

Zur Bürgergemeinde der Stadt Basel gehört jede Person , die das Basler Bürgerrecht besitzt, sei es, dass sie in der Stadt, in der Schweiz oder irgendwo im Ausland wohne. Stimmberechtigt und damit oberstes Organ der Bürgergemeinde sind jedoch nur Basler Bürgerinnen und Bürger, die in der Stadt Wohnsitz haben (ca. 63'000 Personen).

Das Gemeindeparlament

Der Bürgergemeinderat ist oberste Behörde der Bürgergemeinde. Das Parlament besteht aus 40 Mitgliedern und wird jeweils auf sechs Jahre gewählt.
Der Bürgergemeinderat kontrolliert die Verwaltung und beaufsichtigt die Christoph Merian Stiftung. Er erlässt die nötigen Ordnungen und trifft die wichtigsten Entscheidungen zuhanden der Verwaltung. Vor allem befindet er über grössere Landgeschäfte und Ausgaben. Er beschliesst über Budget, Rechnung und Geschäftsbericht und wählt die Organe der kommunalen Exekutive und der Verwaltungskommissionen. Er befasst sich mit Bürgerrechtssachen.

Die Exekutive

Der Bürgerrat ist die ausführende Behörde. Er besteht aus sieben nebenamtlichen Mitgliedern, die vom Bürgergemeinderat in dessen konstituierender Sitzung (jeweils im September nach den Bürgergemeindewahlen) aus den Stimmberechtigten der Bürgergemeinde auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt werden.

Der Bürgerrat vertritt die Bürgergemeinde nach aussen; er legt die wesentlichen Ziele der Bürgergemeinde fest und leitet die Verwaltung. Die Exekutive besorgt Vorbereitung und Vollzug der Beschlüsse des Bürgergemeinderats und bestimmt seine Vertreter in den Verwaltungskommissionen.

Die Verwaltung

Dem Bürgergemeinderat zur Seite stehen Verwaltungskommissionen, denen er einen Teil seiner Aufgaben und Befugnisse überträgt. Es sind dies die Einbürgerungskommission, die alle Begehren um Aufnahme ins Basler Bürgerrecht nach den geltenden Gesetzen begutachtet und alle Geschäfte behandelt, die Bürgerrechtsangelegenheiten betreffen. Die Kommissionen des Bürgerspitals, des Fürsorgeamtes der Stadt Basel und des Bürgerlichen Waisenhauses leiten nach den erlassenen Ordnungen und Reglementen die Geschäfte ihrer Institutionen.

Die Mittel

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben darf die Bürgergemeinde der Stadt Basel keine Steuern erheben. Die Ausgaben von Verwaltung und Institutionen werden einesteils bestritten aus den Taxen, Gebühren und (beim Fürsorgeamt) Refundationen. Weitere Mittel erhält die Bürgergemeinde aus Vermögenserträgen. Kantonale Betriebssubventionen gehen an Alters- und Pflegeheime; weitere kantonale Abgeltungen decken Aufwandüberschüsse, die der Bürgergemeinde entstehen bei Dienstleistungen (Fürsorge), die für den Kanton betreut werden.
Zweckgebundenen sind die Anteile der Bürgergemeinde am Ertrag aus der Christoph Merian Stiftung, diese Mittel dürfen nicht für allgemeine Verwaltungskosten verwendet werden.

Das Stadthaus, Sitz der Bürgergemeinde Basel.

basler banner *Impressum*

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr
Auflage: 6000 Exemplare

Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Redaktion: Felix Thomann
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Alfred Eschbach, Kurt Jenny (Vorsitz), Heinrich Winkler, Justin Winkler
Erweiterter Redaktions-Ausschuss: Guido Blum, Fritz Egger, Christophe Haller, Lukas Linder, Hanspeter Stebler, Dölf Stohler.
Beiträge in dieser Nummer von: Ernst Ritter, Rudolf Grüninger, Alfred Eschbach, Ulrich Barth, Thierry Freyvogel, Alfred Hartmann, Justin Winkler, Heinrich Winkler, Peter Gissler, Hansruedi Schwabe, Felix Thomann; Fotos: André Mülhaupt, Alfred Hartmann, Maurice Babey, Peter Heman, Justin Winkler, Archive E.E. Zunft zu Hausgenossen und E.E. Zunft zu Gerbern

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Postfach 2127, 4001 Basel
Telefon 061302 23 66, Fax 302 53 11 (c/o Felix Thomann)

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden): 40-57678-2 (Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften - basler banner, Basel; Adresse Seckelmeister basler banner: Dr. benno Baumann, Mattweg 28, 4144 Arlesheim)

Konzept und Grafik: Kommunikations- Werkstatt Felix Thomann, Basel und Peter Affolter, Basel

Layout und Belichtung:
Futura Desktop AG, 4142 Münchenstein

Druck: Morf & Co. AG, 4000 Basel

© basler banner

Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das Copyright zu beachten.
„basler banner" wird auf umweltfreundlichem, chlorarm hergestelltem Papier gedruckt.

Die nächste Ausgabe des "basler banner" erscheint im Herbst1993.

Zünfte auf dem Weg in die Zukunft – oder: Die Erweckung aus dem Dornröschenschlaf

Bericht über das Hearing zu den Schlussberichten der beiden Arbeitsgruppen K2001 über mögliche Zukunftsstrategien für die Zünfte.

Mit dem basler banner-"Extrablatt" war das zünftige Basel eingeladen worden zum Hearing über die Schlussberichte der beiden Arbeitsgruppen K2001. Am 16. März 1993 konnte der Vorsitzende Meister, Heinrich Winkler, rund 160 Meister, Vorgesetzte und Zunftbrüder in der Aula des Kollegiengebäudes der Universität begrüssen: „Es muss etwas geschehen, sonst gibt es in hundert Jahren keine Zünfte mehr. Die Korporationen müssen einen Weg zwischen Tradition und Zeitaufgeschlossenheit suchen."
Thierry Freyvogel, Meister E.E. Zunft zu Hausgenossen, stellte als Vorsitzender der Arbeitsgruppe K2001 fest, dass erstmals in der Geschichte alle Mitglieder der Basler Zünfte und Korporationen zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen wurden.

Meister Freyvogel blendete kurz zurück: Die Zünfte haben Basel „bürgerlich" gemacht, die Demokratie vorbereitet und den Boden für den Eintritt Basels 1501 in den Bund der Eidgenossen geebnet. Der Niedergang der Zunftherrlichkeit, der Verlust der meisten ihrer Funktionen, brachten Thierry Freyvogel zur Frage, warum denn die Zünfte heute noch existent seien. Tradition und Geselligkeit, die wenigen Vergabungen können – neben der Erhaltung einiger weniger historischen Bauten – nicht der einzige Grund sein. In den letzten fünfzig Jahren hielten die Zünfte einen Dornröschenschlaf und müssen nun daraus aufzuwachen. 4600 Zünfter bilden ein gewaltiges Potential, es gilt dieses zu nutzen, und Kräfte zu mobilisieren, auch junge Kräfte. Dies war der Grund, warum der Meisterbott die Arbeitsgruppe K2001 ins Leben gerufen hat. 1991 entstand aus 25 jüngeren Zunft- und Gesellschaftsbrüdern die Parallelgruppe K2001 unter dem Vorsitz von Raymond Cron (Hausgenossen).

Meister Thierry Freyvogel erläuterte kurz den Inhalt des Berichtes der Arbeitsgruppe K2001: Es geht um mehr als nur die Zünfte, es geht um Basel! Die Zünfte erhalten ihre existentielle Rechtfertigung durch ihren Einsatz. Basel braucht, um in Zukunft zu bestehen, nicht nur gute Parlamentarier, gute Bürgerräte, gute Regierungsräte, sondern auch eine gute Bürgerschaft. Die Korporationen sind prädestiniert für diese Aufgabe. Die Bewältigung der anstehenden Probleme im Schatten des EWR-Neins ist eine wichtige Aufgabe, die Idee des Dreilands umfasst nicht nur die Badische Nachbarschaft und das Elsass, auch das Baselbiet gehört dazu. Künftige mögliche Aufgaben müssen beiden Geschlechtern, den Jugendlichen und auch den Ausländern zugänglich sein. Das Verständnis für die Probleme anderer muss vorhanden sein, die Männer müssen in der Frauenfrage „bereit sein zu komplementärer Gleichheit". Es geht nicht darum, Frauen in die Zünfte aufzunehmen, sondern die Frauen als andere Hälfte der Bevölkerung für „voll" zu nehmen, das und nicht weniger!
Ein konkreter Vorschlag besteht darin, die Vermittlungs- und Beratungsstelle für Freiwilligenarbeit BENEVOL zu unterstützen.
Die Betreuung der älteren Generation ist eine weitere, wichtige Aufgabe. Einige Zünfte sind in diesem Bereich bereits am Werk.
Als Ideen bestehen weitere Vorschläge, z.B. dass die Zünfte etwas für die Arbeitslosen in den eigenen Reihen unternehmen könnten. Zu nennen ist auch der Ruf nach besserer Information nach innen und aussen. In fernerer Zukunft wäre ein Korporationenhaus für Zünfte und Gesellschaften ohne eigene Zunftstube wünschbar.

Eine Umfrage bei den Zünften hat ergeben, dass weitere, durchaus positive Anregungen eingegangen sind, leider gab es auch Stellungnahmen in der Art einer gewissen „Selbstverteidigung". Der Geldmangel wird oft überbewertet, die zur Verfügung gestellte Zeit hingegen zu wenig eingeschätzt.

1. Es geht nicht darum, was jeder tut, sondern dass er es bewusst tut, nicht für uns, für Basel!
2. Nicht nur Vorgesetzte, auch die Basis der Zünfte und Gesellschaften muss tätig werden bzw. sein.
3. Die Kraft der Gemeinsamkeit muss genutzt werden, ohne jedoch die Vielfalt in der Einheit zu schmälern.

Meister Thierry Freyvogel forderte ein pragmatisches Vorgehen in kleinen Schritten. Man müsse in Jahrzehnten und Generationen denken. Das Jahr 2001 soll zum Anlass werden, unser Verhältnis zur Eidgenossenschaft zu überdenken. Eine Informationsstelle wäre nötig, das basler banner ist erst ein Anfang. Zum Schluss stellte Freyvogel drei Fragen in den Raum:

1. Wollen wir bei den 500-Jahr Feiern (500 Jahre Basel in der Eidgenossenschaft) mitmachen?
2. Wollen wir die eigene Basis, vor allem die Jungen, aktivieren? (aber lasst die Jungen die Antwort darauf verfassen)
3. Die wichtigste Frage: Wollen wir etwas tun oder nicht???

Als zweiter stellte Raymond Cron die Arbeit der Parallelgruppe vor: 28 junge Zünfter aus 18 Korporationen haben nachgedacht und in vier Arbeitsgruppen Zielvorstellungen formuliert. (Vergl. auch den Bericht der Parallelgruppe auf dieser Seite.) Für Zunftaktivitäten werden genannt:

- Kulturelle Aktivitäten wie z.B. Zunftfeste/Umzüge, Veranstaltung von Kunstausstellungen, Konzerten, Vergabungen an junge Künstler, Sponsoring von Veranstaltungen, Unterstützen der Museen durch Ausstellungen der Zunftschätze;
- Gesellschaftspolitische Aktivitäten wie z.B. Erarbeiten von Beiträgen zu aktuellen Themen unseres Gemeinwesens oder Auseinandersetzung mit Fragen der Regio Basiliensis und des Zusammenlebens in diesem Raum;
- Soziale Aktivitäten /Hilfe für Mitmenschen, z.B. Betreuung von Ausländern, Asylsuchenden, Behinderten, Drogenabhängigen, Strafentlassenen, Jugendarbeit, Neuzuzüger; Zusammenarbeit mit CMS, GGG oder anderen sozialen Institutionen.

Kurt Jenny, Meister E.E. Zunft zum Himmel eröffnete daraufhin die Aussprache und bat um Stellungnahmen zu den folgenden vier Fragen:

1. Wollen wir – über unser Aufgabengebiet hinaus – mehr Aufgaben und Verantwortung übernehmen?
2. Wollen wir an die Regierung gelangen, um Verantwortung für die 500-Jahr-Feier im Jahre 2001 zu tragen?
3. Was wäre auf Ebene Meisterbott und Fünfer-Ausschuss organisatorisch zu verbessern?
4. Sind wir bereit, die Basis der Zunft- und Gesellschaftsbrüder zu aktivieren?

In der Diskussion wurden die Fragen 1, 2 und 4 in ihren Grundsätzen als positiv bejaht. Zur Frage 3 wurde vorgeschlagen, dass sich Meisterbott oder Fünfer-Ausschuss auf drei Schwerpunkte für Aktivitäten festlegen sollen.

Alfred Eschbach

Parallelgruppe Korporationen 2001

Im Rahmen des Hearings „Unsere Zünfte heute! ... und morgen?" vom 16. März 1993 in der Aula der Universität erhielt auch die Parallelgruppe K2001 Gelegenheit, ihre Überlegungen und Ideen zur Zukunft des Basler Zunftwesens einem breiteren Kreis von Interessierten darzulegen.
Die Parallelgruppe setzte sich aus rund 25 jüngeren Zunftbrüdern zusammen. Sie machte sich unabhängig von der Arbeitsgruppe K2001 Gedanken zu folgenden Fragestellungen:

- Was kann im Jahre 2001 die Motivation für einen jüngeren Basler Bürger sein, einer Zunft beizutreten?
- Zu welchem Zweck gibt es im Jahre 2001 noch Zünfte und welches ist ihre Berechtigung?

Aus der Beantwortung dieser Fragen wurden Ideen und Visionen hinsichtlich unseres Zunftwesens im Jahre 2001 entwickelt und Vorschläge für konkrete Zunftaktivitäten abgeleitet.
Die Parallelgruppe regt an, dass sich jede Zunft unter Einbezug der „Zunft-Basis" ein Leitbild gibt. Dieses Leitbild soll die oben aufgeführten Fragen für jede Zunft beantworten. Dabei wird betont, dass jede Zunft den ihr richtig, sinnvoll und realisierbar scheinenden Weg wählt. Die Zunftbrüder sollen vom passiven Konsumieren zum aktiven Mitmachen bewegt werden.
Die Zünfte müssten sich auch vermehrt selbstbewusst in der Öffentlichkeit darstellen. Das „basler banner" ist nur ein erster Schritt.

Die Zielsetzung einer Zunft kann nach Innen in der Förderung des Zusammenhaltes und der Pflege der Geselligkeit sowie im Meinungs- und Informationsaustausch bestehen. Nach Aussen kann ein konkretes Engagement zu Gunsten der Öffentlichkeit oder eines Teiles davon übernommen werden. Begleitend soll konsequente Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege betrieben werden.
Wer sich für die weiteren Vorschläge sowie die konkreten Ideen der Parallelgruppe interessiert, dem sei die Lektüre des entsprechenden Schlussberichtes empfohlen. (Zu beziehen bei den hochgeachteten Herren Meister).

Raymond Cron – Moderator Parallelgruppe K2001

Die Hausgenossen

Von Statthalter Ulrich Barth

Die Wechsler bildeten im 13. Jahrhundert eine kleine Gesellschaft mit genau umschriebenen Rechten und Pflichten im Geldwechsel, Silberhandel und im Umgang mit Silberwaage und -Gewicht. Sie waren der Aufsicht des Münzmeisters unterstellt. Im Jahre 1289 bestätigte und erneuerte Bischof Peter I. Reich von Reichenstein die Gesellschaft der Wechsler zu Basel, ihre guten Gewohnheiten und Statuten. In dieser Urkunde werden die Wechsler erstmals Hausgenossen genannt. Dies ist die Folge ihrer direkten Unterstellung unter den Münzmeister, der als Dienstmann (Ministeriale) des Bischofs Mitglied der bischöflichen Hofhaltung war.
Die Goldschmiede gehörten nicht zur Gesellschaft der Wechsler. Ihnen wurde 1289 der Besitz von Silberwaage und -Gewicht sowie der Silberhandel nur im Umfang ihres beruflichen Bedarfs gestattet. Im 14. Jahrhundert bildeten die Goldschmiede eine lockere Vereinigung. So erwarben 13 Goldschmiede gemeinsam im Jahre 1363 das Haus „zum Reinach" auf dem Petersberg, das sie während einiger Jahre inne hatten. Bis Anfang 15. Jahrhundert waren die Goldschmiede als Handwerk nicht in einer Zunft, sie bildeten auch keine besondere Berufsgesellschaft mit Statuten.
Die Gesellschaft der Wechsler hat zwischen 1377 und 1388 die Liegenschaft „zum grauen Bären" in der Freien Strasse erworben, die bis an den Birsig reicht. Die Hausgenossen werden nach dem Namen des Hauses auch „Bärenzunft" genannt. Vorher schon hatten sie Wechselbänke am Fischmarkt besessen, die sie anno 1401 verkauften.

Die Hausgenossen waren wenig zahlreich. Damit sie ihrer Wacht- und Hütepflicht besser nachkommen könnten, teilte ihnen der Rat nach 1398 Goldschmiede, Kannengiesser und Hafengiesser als Zunftmitglieder zu. Alsbald entstanden zwischen den Wechslern, die um ihr vom Bischof verliehenes Monopol fürchteten, und den zugewiesenen Handwerkern Spannungen, die erst in der Reformationszeit und mit der Gründung des Stadtwechsels definitiv verschwanden. Zur Hausgenossenzunft gehörten dann: die erwähnten Wechsler, Münzer, Goldschmiede, Juweliere, Kannengiesser (Zinngiesser), Hafengiesser sowie die Glockengiesser, Büchsengiesser, Buchstabengiesser und Gelehrte; seit 1600 Rot- und Zapfengiesser. Teilweise bestanden in einzelnen Berufen Familiendynastien, zum Beispiel die Goldschmiede Biermann und Fechter. Verschiedene Zunftangehörige traten als Künstler, Gelehrte oder Politiker hervor, wie Urs Graf (zünftig 1512), Dr. med. Felix Platter (zünftig 1557) oder Generalmajor Hieronymus Linder (geboren 1682, zünftig 1718, gestorben 1763), auf dessen Legat das Oranienmähli der Hausgenossen zurückgeht.

Der Grizzly: die Hausgenossen führen – etwa auf den Umgängen am Aschermittwoch – stets ihr Wappentier, einen Bären, mit sich.

Der Zunftbeitritt erfolgte durch Kauf oder Erneuerung des Zunftrechts. Dabei hatte der neue Zunftbruder den Zunfteid, die Zunft- und Handwerksordnung zu beschwören. Die früheste Ordnung der Hausgenossen bezog sich in erster Linie auf Silberwaage und -Gewicht, den Silberhandel und den Umgang mit Wechselgeld. Sie enthielt schon Vorschriften, die dem Schutz des Publikums dienten: Feingehalt des Silbers, Verbot der betrügerischen Herstellung von Siegeln und Schlüsseln etc. Die Zunft überprüfte die Gewichte ihrer Mitglieder. Ebenso oblag ihr die Kontrolle des Werkmaterials durch Probe von Silber, Gold und Zinn. Seit den 1520er-Jahren stempelte der von der Zunft bestimmte Punzenmeister die probegerechten Arbeiten der Basler Goldschmiede (und hier verkaufte fremde Ware) mit dem Baselstab. Die Ordnungen wurden seit dem 16. Jahrhundert um Reglemente über die Lehre, die Gesellenzeit (Wanderschaft) und die Erlangung des Meisterstandes erweitert. Die im Prinzip auf die schon im 13. Jahrhundert formulierten Kontrollfunktionen des Münzmeisters zurück reichende Zunftpolizei blieb bis 1798 wirksam. Nach der Helvetik lebte sie in den Handwerks-Artikeln der einzelnen Zunfthandwerke nochmals auf. Durch das Gesetz betreffend die Abänderung der Verhältnisse der zünftigen Handwerke ging sie 1855 jedoch gänzlich verloren.

Soziales Wirken

Eine wichtige Funktion blieb den Zünften seit dem 16. Jahrhundert bis 1880 erhalten: das Vormundschaftswesen. Jede Zunft bestellte für Witwen und Waisen ihrer Zunftangehörigen einen Vormund (Vogt), der ein Inventar aufzunehmen und das Vermögen der Mündel zu verwalten und jährlich auf der Zunft über seine Tätigkeit Rechnung abzulegen hatte.
Unter anderem trug auch das „Gesetz betreffend das Mehrjährigkeitsalter und betreffend die Handlungsfähigkeit der Frauenspersonen" vom 16. Oktober 1876 – dessen § 4 sagte übrigens „Die Geschlechtsvormundschaft ist aufgehoben" – dazu beigetragen, dass die Zünfte seit 1880 keine vormundschaftlichen Aufgaben mehr wahrzunehmen haben.

Ein Juwelier. Die 1687 gravierte Szene mit dem ältlichen Putto, der einen Ring zeigt, gehört zu Darstellungen der Gewerbe der Hausgenossenzunft auf ihrem grossen Deckelpokal. Nach altem Brauch mussten neu in den Zunftvorstand gewählte Vorgesetzte einen Becher stiften. Zur Erfüllung dieser Pflicht taten sich die 1687 erkorenen Peter Raillard, Handelsmann, und der Goldschmied Sebastian Merian zusammen und schnekten gemeinsam den von Sebastinan Merian geschaffenen Deckelpokal.

Im Ancien Régime bildeten die Meister und Ratsherren der Zünfte den Kleinen, die Vorgesetzten (Sechser) den Grossen Rat. Auf dem Zunftwesen beruhte das politische System das Alten Basel. Während der Helvetik von 1798 bis 1803 war dieses Organisationsprinzip ausser Kraft.

Politische Aufgaben

Auf Grund der Vermittlungsakte von Bonaparte aus dem Jahre 1803 wurde mit der Mediationsverfassung vom 19. Februar 1803 das Gebiet des Kantons Basel in 3 Distrikte, die Stadt Basel, den Distrikt Waldenburg und den Distrikt Liestal eingeteilt. In jedem dieser Distrikte bestanden fortan 15 Wahlzünfte zur Wahl des Grossen Rates. Mit Dekret des Kleinen Rates vom 8. Dezember 1803 wurden die 15 alten Zünfte in der Stadt wieder hergestellt, jedoch hatten sie „keine politischen Vorrechte noch Regierungsstellen wie ehemalen. ... Sondern diese [Wieder]Herstellung hauptsächlich administrativ, vormundschaftlich und Berufs-Gegenstände berührt". Bis 1875 wirkten die Zünfte als Wahlkörperschaften für die Wahlen des Grossen Rates.

Mit der ersten Einreichung ihrer Rechnung 1829/30 an den Stadtrat erfüllte die Hausgenossenzunft ihre im Gesetz über die Organisation der Stadtbehörde vom 9. Weinmonat 1828 umschriebene Pflicht, wonach „Die Armenhäuser... sämmtliche Zünfte", die 3 Ehrengesellschaften Kleinbasels, die Vorstadtgesellschaften, Feuer und Stachelschützen „jährlich dem Stadtrath über ihre Verwaltung Rechnung abzulegen" hatten.
Gemäss Ausscheidungsvertrag zwischen Regierungsrat, als Vertreter der Einwohnergemeinde der Stadt , und dem Stadtrat als Vertreter der Bürgergemeinde vom 6. Juni 1876 blieben die 16 bestehenden Zünfte der Stadt der Aufsicht der Bürgergemeinde unterstellt. Am 17. Februar 1881 erliess der Weitere Bürgerrat den Beschluss „betreffend Organisation der E. Zünfte". Heute gelten das vom Bürgerrat der Stadt Basel beschlossene

„Reglement über die Organisation der E.Zünfte der Stadt Basel (Zunftordnung)" vom 20. Februar 1990 (abgeändert am 12. März und 16. April 1991) und das „Reglement für die Verwaltung der Korporationsvermögen (Verwaltungsordnung)" vom gleichen Tag (abgeändert am 14. August 1990).
Die Zünfte haben heute keine gewerbepolizeilichen, keine vormundschaftlichen und keine direkten politischen Aufgaben mehr. Drei Aspekte haben im Zunftleben der Hausgenossen in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen: die Verwaltung des überlieferten Gutes, die Pflege der Geselligkeit und die Gemeinnützigkeit. Zum ersten gehören die Zunftliegenschaft, der im Historischen Museum der Öffentlichkeit zugängliche Zunftschatz und das im Staatsarchiv deponierte Zunftarchiv. Zum andren tritt die Hausgenossenzunft jährlich am Aschermittwoch zum Zunftmahl zusammen und besucht des Abends – seit 1884 von ihrem Bären begleitet – abwechselnd E.E. Zunft zum Schlüssel bzw. E.E. Zunft zu Safran. Die Hausgenossen vereinigen sich alle drei Jahre zur Wahl der Hälfte des gesamten Vorstandes. Sie unternehmen alle fünf Jahre eine Zunftreise. Öffentlich tritt die Zunft auch an historischen und vaterländischen Feiern in Erscheinung.

Zur Gemeinnützigkeit tragen die jährlichen Vergabungen der Zunft bei (zur Zeit über Fr. 30'000.-). Diese gehen an öffentliche und private Institutionen der Bürgergemeinde und der Stadt Basel. Ausserdem unterhält die Zunft zur Förderung des Goldschmiedhandwerks einen Lehrlings- und Stipendienfonds. Ferner sollen Wettbewerbe unter den Basler Goldschmiedlehrlingen und -lehrtöchtern mit von der Zunft gestifteten Preisen anspornend wirken. Weiter erhält alle zwei Jahre ein zünftiger Goldschmied den Auftrag zur Fertigung eines Meisterwerke. Im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier 1989 ist den Goldschmieden ein Auftrag zum Thema „Schmuck heute" erteilt worden. Aus dem Hieronymus Linder-Fonds werden Bücherprämien für hervorragende Schüler des Humanistischen Gymnasiums gestiftet. Zu den Anliegen der Zunft gehört auch die Unterstützung der Universität; diese erhält Beiträge zu Gunsten des Lektorates für niederländische Sprache.
Das alle Zunfthaus musste der 1891 beschlossenen Verbreiterung der Freien Strasse weichen. Nach Projekten des Architekten Leonhard Friedrich wurde 1893/94 das bestehende Zunfthaus an der Freien Strasse neu gebaut. Der Kunstmaler Hans Sandreuter bemalte die Fassade 1895. Von den verschiedenen baulichen Veränderungen seien erwähnt: die Umgestaltung des Zunftsaales in einen „französischen" Festsaal nach Ideen von Architekt Otto Burckhardt 1937, der Einbau des neuen Ladens von Bally Vendôme, 1992 umgestaltet durch die Drogerie Obrecht zur „Stadtdrogerie", 1940 der Einbau eines neuen Lifts, die Umgestaltung des Vorgesetztenzimmers und der Bärenstube sowie der Umbau des 3. und 4. Obergeschosses im Jahre 1976. Das Hinterhaus Falknerstrasse 9, ist ein Neubau von 1932/33 nach Plänen der Basler Baugesellschaft. Zu seinem architektonischen Konzept gehören ein Blumenladen im Erdgeschoss, seit langem Dufour AG, und der Tea-Room im ersten und zweiten Geschoss, das seit Jahren von H. Siebenpfund Party-Service betriebene Café Friedrich. Als Stiftung der Vorgesetzten ziert seit 1987 ein grosses Glasgemälde von Zunftbruder Hanns Studer das Treppenhaus des «Grauen Bären».

Was für die Hausgenossen heute bezeichnend ist

Von Meister Thierry A. Freyvogel

Zusätzlich zur traditionellen Geselligkeit, zu den Vergabungen und zur Wahrung von Zunftschatz und Zunftliegenschaft sind es vorab: die Förderung des überlieferten (Kunst-)Handwerks, die Mitwirkung der Basis (des „Zunftvolks"), sowie die Öffnung gegen aussen.

Es kommt wohl nicht ganz von ungefähr, dass es zwei Hausgenossen waren, die der Arbeitsgruppe K 2001 und der Parallelgruppe vorstanden. Im Jubiläumsjahr 1989, da die Hausgenossen ihr über 700jähriges Bestehen feierten, probten sie gewissermassen den „Ernstfall" – möglicherweise

Pierre Fürbringer: Tischgespräch – Lavorgo-Gneis, Silber, teilweise vergoldet, 1989

der 500 Jahre Basel bei den Eidgenossen im Jahre 2001. Indem sie die Basis, schon vom Konzept weg, in die Vorbereitungen der vielfältigen Sonderaktivitäten miteinbezogen, legten sie den Boden zur gemeinsamen Leistung, die die Zunftbrüder bis auf den heutigen Tag zusammenschweissen sollte.

Am augenfälligsten wirkte sich der aussergewöhnliche Jubiläums-Auftrag an die damals 7 zünftischen gestaltenden Goldschmiede aus. Sie wurden von Konkurrenten zu Kollegen, die sich in voller Anerkennung der Individualität eines jeden Einzelnen gegenseitig sehr vieles geben. Die Zunft unterstützt dieses ihr verbliebene angestammte Handwerk, indem sie „ihren" Goldschmieden der Reihe nach alle zwei Jahre einen grösseren Auftrag erteilt, indem sie jüngeren Goldschmiedinnen und Goldschmieden Fortbildungs-Stipendien gewährt, hin und wieder Wettbewerbe unter Goldschmiede-Lehrlingen und -Lehrtöchtern veranstaltet, oder auch indem sie regelmässig Lehrlingsnachmittage durchführt, die den angehenden Berufsleuten Einblick in weiter entfernte Wirtschaftssparten eröffnen.

Zur Struktur der Zunftmitglieder tragen die drei Formationen des Spiels, unter ihrem Spielchef und Vorgesetzten Urs Welten; des Chors, unter der Leitung des stadtbekannten Gesangslehrers Chester Gill, sowie – und dies ist wohl eine Besonderheit E.E. Zunft zu Hausgenossen – des „Bääreblächs", einer Bläsergruppe unter der professionellen Führung des Musikers Urban Walser, wesentlich bei.

Dergestalt wird das Innenleben der Zunft von unterschiedlichen Gruppierungen stark mitgeprägt. Über die Zunft hinaus wirkt diese durch Anlässe, zu welchen die Angehörigen der Zunftbrüder geladen werden, durch Entsendung und Empfang von Delegationen unter den Aschermittwochs-Herrenzünften, durch Bewirtung von Harsten aus Handwerkerzünften oder Kleinbasler Ehrengesellschaften am Aschermittwochabend, durch Ausflüge in die Regio und, versuchsweise, durch gemeinsame Veranstaltungen mit Landschäftler Zünften. Als Besonderheit zu erwähnen, in deren Genuss allerdings fast nur die Vorgesetzten kommen, ist das im Spätherbst stattfindende Oranien-Mähly – zurückzuführen auf ein Legat zu Ehren von Prinz Wilhelm V. von Oranien-Nassau ein erhabenes Mahl – zu welchem in- und ausländische hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Militär, Kunst und Wissenschaften gebeten werden.

Die Hausgenossen sind bereit, das was sie tun, noch bewusster in den Dienst an Basel zu stellen. Die Hausgenossen würden sich freuen, derartige Aufgaben gemeinsam mit andern Korporationen anzupacken. Gespannt harren sie des Echos, das ihnen von diesen zuteil werden soll.

Die abgebildeten Goldschmiedearbeiten und -Kunstwerke sind Auftragsarbeiten der E. Zunft zu Hausgenossen an Zunftbrüder.

Bööggjetzhebdi – uns Bas

Es schööns Sächsilüüte

Was für uns Basler die Fasnacht, das ist für Zürich das Sächsilüüte. Doch da gibt es auch wesentliche Unterschiede. Heuer war Basel eingeladen, als offizieller Gast den Zürchern ihr Sächsilüüte zu verschönern. Die Basler Zünfte bildeten einen gewichtigen Teil der Besucher-Delegation. Unter den Zünften Basels und Zürichs entwickelt sich in den letzten Jahren ein schönes Freundschaftsverhältnis, was nicht zuletzt auch in übergeordneten Zusammenhängen als sehr positiv gewertet werden darf. Für das basler banner berichtet der Altmeister E.E. Zunft zu Gartnern, Alfred Hartmann, über den bedeutsamen Ausflug.

„Es schööns Sächsilüüte", hallte der fröhliche Gruss am 19.April noch und noch durch die Strassen Zürichs anlässlich des Festzugs der Gesellschaft zur Constaffel,der 11 historischen und der 14 jüngeren Zünfte. Gute Laune nicht nur bei den „Eingeborenen" – vom jüngsten Knirps an der Hand von Mutter oder Vater bis zum älteren Semester in der Chaise – sondern auch bei den gut und gerne 500 Zuschauern aus der Rheinstadt, die zum Basler Tag an die Limmat gepilgert waren. Vor allem aber goutiert haben das Sächsilüüte die von den Zürcher Zöiftern als Ehrengäste eingeladenen 29 Meister der Basler Korporationen mit den Bannerherren und diversen Vorgesetzten. Bei der Zunft zu den Drei Königen waren sogar alle Vorgesetzten sowie das volle Spiel der Gartnernzunft zu Gast. Tambouren und Pfeifer sind vor dem nächtlichen Gässle natürlich am nachmittäglichen Cortege Marathon-mässig mitmarschiert und haben gepfiffen und geruesst. Herzlich sei den Zürcher Zünften für die Einladungen gedankt.

Vom Festzug mit all den gediegenen historischen Kostümen, von den Aktivitäten der Basler Zünfte auf dem Lindenhof/Basler Platz und vom Böögg, der heuer einfach nicht richtig brennen wollte, hat man gehört, am TV gesehen oder gelesen, nicht jedoch gelesen hat man zwei „bonmots" der beiden Basler Sprecher,nämlich von Regierungsrat Jörg Schild und von Gartnernmeister Peter Sprüngli:

Duet dr Böögg uff dr Ranze gheye,
wird's an Pfingschte nomool schneye.
(Schild)

Är vernaigt sich vor de Bebbi
und rysst e wunderscheene Sebbi,
fallt aabe denn, uff d'Böögge-Waid.
Ihr Zircher dien mir wirgglig laid".
(Sprüngli)

Ist für die tausende von Zuschauern der Vorbeizug der Kostümierten ein Hochgenuss, sind für die Zünfter die Blumensträusse samt Küsschen – möglichst viele natürlich – die reine Freude, so bilden für die zünftigen Teilnehmer und speziell für die Gäste an den Mittag- und/oder Nachtessen neben Speis und Trank die Tischreden einen Höhepunkt. Die von jedermann mit Spannung erwartete Meisterrede variiert vom träfen Humor bis hin zu sachlich kritischen Betrachtungen – und die Repliken der illustren Gäste, unter denen sich traditionsgemäss auch hohe Militärs befinden, stehen den Meisterreden im Gehalt meist in nichts nach.

Nach dem Nachtessen wird zum „Auszug" geblasen: Der Harst der Zunftbrüder macht sich mit dem Banner auf zum Besuch von verschiedenen Meistern – die jeweils mit einigen Getreuen als „Stubenhocker" in der eigenen Zunftstube ausharren. Ein Sprecher des besuchenden Harsts gibts nun dem Meister saftig – manchmal ganz brillant, manchmal etwas weniger geschliffen – und, wenn schlagfertig, repliziert der Meister in entsprechend gekonnter Manier. Das sind dann „highlights".

Nach einem mitternächtlichen Imbiss in der eigenen Zunftstube bleibt für Nachtschwärmer noch Zeit zum sogenannten „Saubannerzug" in drei bis in den Morgen geöffnete Zunftstuben, wo Produktionen und Diskussionen sich ablösen. Im ersten Zug der SBB am Dienstag ab 04.45 trafen sich Meister, Altmeister, Vorgesetzte und Spiel der Gartnern zur Heimfahrt mit dem Brotbecken-Meister.

Nochmals herzlichen Dank nach Zürich: Es isch e wirgglig scheene Beegg gsi!

I kemme d'Bebbi!

Lebendige Vorstadt

Einblicke in die Geschichte E.E. Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder

Vor 500 Jahren bezog die Vorstadtgesellschaft zu St. Alban das Haus zum Hohen Dolder, dessen Namen sie fortan trug. Auf das Jahr des Jubiläums hin haben sowohl Haus wie Erinnerung eine Renovation erfahren. Das Haus: Die Erneuerung war vom Gedanken geleitet, den historischen Charakter zu erhalten und gleichzeitig die Benützungsmöglichkeiten für Anlässe zu erweitern. Die Erinnerung: Sie wird geweckt mit dem in vieler Hinsicht schön präsentierten Buch aus der Feder von Rene Teuteberg.
Der Titel weist darauf hin, dass es nicht um Zunftsilber oder eine Fensterbogen-Typologie geht, sondern um eine Quartiergeschichte. Der Schwerpunkt, den das Kloster St. Alban in der Rheinaue gesetzt hat, blieb für das Ziehen der äusseren Stadtmauer nicht folgenlos: Weit holt diese aus, um mit dem St. Alban-Tal Gartenräume der äusseren Vorstadt in ihren Schutz einzubeziehen. Die Wachaufgaben auf diesem Abschnitt sind Teil der Aufgaben der Vorstadtgesellschaft, deren dritter Wohnsitz 1494 das Haus zu „Tolden" wurde.
Schon bis dahin ist Teutebergs Darstellung alles andere als eine in Stein erstarrte Architekturgeschichte, sondern das Sprechenlassen von Dokumenten. So, wie er sich in den Fundus der Akten der Gesellschaft begeben kann, belebt sich die Darstellung noch mehr. Die Schlichtung alltäglichen Streites schlägt sich nieder: „Kurz vor Weihnachten 1706 beklagt sich Frau Glatz, sie habe vor kurzem Weisskraut eingemacht; am Morgen sei in ihrer Stande das Kraut voller Brühe gewesen, in derjenigen von Frau Stehelin aber keine. Am Abend sei keine mehr vorhanden gewesen. Da sie Frau Stehelin als Diebin beschuldigt, kommt es zum Wortwechsel, in den sich auch Herr Stehelin einmischt." Die weitere Entwicklung des Falles ist so menschlich wie das, was wir aus der heutigen Berichterstattung über kleine Gerichtsfälle kennen. Aber auch Erfreuliches zieht Teuteberg ans Licht, so den Festumzug, der zur Fasnachtszeit 1597 erstmals veranstaltet wurde.
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nach dem Ende des Ancien Régime, wurde die Identität der Gesellschaft mit ihrem Quartier und dem etwas baufälligen Gesellschaftshaus bekräftigt, sie aber in ihren Kompetenzen beschnitten. Mit dem Fall der Stadtmauer fiel ihre wichtigste Funktion und Daseinberechtigung dahin. Mit dem Bürgerratsbeschluss von 1883 wurde sie auf den „Rumpf" der noch heute nur aus dem Vorstand bestehenden Gesellschaft verkleinert.
Aber die klingende Chronik Teutebergs endet nicht resigniert, sondern schöpft aus der Kenntnis der jahrhundertealten Tradition die Freiheit für Ideen zukünftiger Funktionen dieser Quartiergesellschaft. Dank diesem Buch wird manchem Leser das Haus Alban-Vorstadt Nr. 35 und die Linde an der Abzweigung zum Mühleberg in einem anderen Licht erscheinen. *Justin Winkler*

Rene Teuteberg
Das Kloster St. Alban und die Vorstadtqesellschaft zum Hohen Dolder.
Christoph Merian Verlag, Basel 1992, 80 Seiten. ISBN 3-85616-050-7

Leserbrief

Die Zeit heilt Wunden, oder das Sprichwort auf unser basler banner übertragen: Sie macht Skeptiker zugänglicher. Schon das vierte Mal dürfen wir unser Zunftblatt vorstellen, und ich glaube, schon das vierte Mal sind wir schlicht und einfach gut. Und doch: Erinnern wir uns auch an Goethes „Maximen und Reflexionen": „Eine tätige Skepsis ist die, welche bemüht ist, sich selbst zu überwinden und durch geregelte Erfahrung zu einer Art von bedingter Zuverlässigkeit zu gelangen." So gesehen kann ich mich unseren Skeptikern solidarisch anschliessen.
Viele spontane, durchaus positive Reaktionen bedeuten Anerkennung für unser Redaktions-Team. Der ursprüngliche Grundgedanke, mit dem basler banner an unsere Zunftbasis Informationen ab- und/oder weiterzugeben, hat überraschenderweise ein viel breiteres Publikum angesprochen, als wir ursprünglich erwartet hatten. Dies zu erfahren tut gut, vor allem im Wissen um die grossen Probleme, die in und um unsere Zünfte und Gesellschaften in nächster Zukunft anstehenden.
Was bei einzelnen Korporationen noch etwas Mühe bereitet sind Meldungen über ihre Aktivitäten. Genau dieser Punkt aber könnte unser Blatt noch besser machen. Einige Beispiele, wie Berichte aus Zünften und Gesellschaften sein können, finden Sie in dieser Ausgabe. Wer Zunftzugehörigkeit als Charaktereigenschaft einstuft, orientiert sich nicht nur bei seiner eigenen Korporation. Was läuft bei den anderen? Und übrigens, auch der einzelne Zunftbruder ist aufgerufen, sich als „Einsender" zu betätigen. Sofern er das nicht anonym macht – was (leider) auch schon vorgekommen ist - stehen seine Chancen für die Publikation seiner Meinung gut.

Heini Winkler, Vorsitzender Meister

Festen im Hohen Dolder

Der alten Auflage, dass die Vorstadtgesellschaft im Besitz ihres Gesellschaftshauses bleiben darf – mit der Verpflichtung es zu unterhalten, "ohne einen Beitrag von irgendeiner Behörde zu fordern" – wird beim Hohen Dolder noch heute nachgelebt. Für die Renovation des Hauses sind in den letzten Jahren rund 400'000 Franken ausgegeben worden. Das Geld dafür kam von Stiftungen, Firmen und einzelnen Persönlichkeiten. Eine Einnahmequelle der Vorstadtgesellschaft ist die Vermietung des Hauses an Dritte. Wie Vorstadtmeister Hans Gebhardt erklärte, kann man den Hohen Dolder tageweise mieten für "gediegene, ruhigere Veranstaltungen ohne grossen Klamauk". Die Gesellschaftsstube mit dem historischen Mobiliar und mit den Wandmalereien eignet sich für kleinere Bankette, für Hochzeiten oder Firmenanlässe. Zur Infrastruktur gehört eine Office-Küche, in der ein Party-Service oder ein Catering-Dienst die bestellten Mahlzeiten anrichten kann. Dabei müssen Geschirr und Besteck mitgeliefert werden, dafür kann in der wärmeren Jahreszeit der Garten über dem Rhein etwa für einen Apero mitbenutzt werden. Und über einen verdeckten Zugang ist es möglich, einen Überraschungsgast in die Gesellschaft einzuschleusen. Die Miete liegt bei 15 Franken pro Person, verrechnet werden mindestens 450 Franken und maximal 600 Franken (plus Reinigung). Ideal ist der Hohe Dolder für Anlässe mit 30 bis 40 Personen, mehr als 50 sollten es jedoch nicht sein, denn dann würde es eng in der schön getäferten Stube. Kontaktadressen für Interessenten sind Stubenmeister Hans Burckhardt (Tel. 272 93 00) oder Vorstadtmeister Hans Gebhardt (Tel. 272 05 77). tho.

Basel im Jahr der Donnerschläge

Eine Buchempfehlung

Das Buch mit dem Rotstift des Chronisten auf dem Umschlag, haben Sie es schon? Das Basler Stadtbuch. Das Stadtbuch des Jahres der „politischen Donnerschläge", wie sein Herausgeber es im Vorwort formuliert - soll es die nicht nur heitere Stimmung der Zeit widerspiegeln? Die Frage beschäftigt Beat von Wartburg, denn es geht um die Daseinsberechtungung der nun zum 113. Mal erschienenen Publikation. „Farbigkeit" ist die Devise, Vielfalt mit hohem Anspruch, bei der Anecken nicht auszuschliessen ist.
Um den Leser wird geworben mit der im Vorjahr eingebrachten ausgezeichneten Aufmachung und Gliederung. Die zahlreichen Beiträge sind thematisch gruppiert. Der erste Themenbund, „Basel 1392-1592-1892" ist eine Kristallisation aus dem von der CMS zum Jubiläum der Vereinigung von Gross- und Kleinbasel herausgegebenen Buch. Der Gegenstand des Zusammenwachsens der Stadt über den Rhein ist ein Gegenstand, der auch im Bund „Jahresthemen" und in weiteren Beiträgen dieses Jahresbands aufblitzt.
Eine Dokumentation zur Chronik bieten die Rubriken „Städtisches und Soziales", dann, über die Stadtgrenzen hinaus, „Regio/Basel und die Welt", schliesslich „Kirchen".
Auf das Thema „Kultur" folgen Seiten, auf denen nicht über Kultur berichtet, sondern die von Basler Kulturschaffenden selbst gestaltet werden. Den Schluss der Prosabeiträge machen „Architektur und Denkmalpflege", Wissenschaft und Bildung", deren Gefahr des übergrossen Ernstes von der „Fasnacht" sogleich gebannt wird. Die „Chronik 1992" schliesst auf grünem Papier an.
Das Stadtbuch wird auch dieses Jahr beschlossen von der Aufstellung der Autoren und Autorinnen der Beiträge, mit biographischen Angaben. Unter den dreiundfünzig Namen finden sich viele bekannte Schreibgewohnte.
Aus dem zünftischen Leben schlägt sich das Jubiläum E.E. Zunft zu Gerbern in einem eigenen Beitrag nieder. Daneben zeichnen etliche mit dem Zunftleben aktiv verbundene Autoren. Über alle Rubriken verstreut findet man „Persönliches", in dem neben Nachrufen und Würdigungen historischer Persönlichkeiten auch Heutige vorgestellt werden. Basels Institutionen ruhen auf Persönlichkeiten. Auf eine subtile Art hat Christian Lichtenberg in seinem Photoessay „Basler Totentanz" an diese Porträts von Menschen angeknüpft (wusste er es?).
„Hat Vielfalt eine Zukunft?" fragt Thierry Freyvogel als Co-Autor im Titel seines Beitrags. Die Frage ist an die Naturwissenschaftler gerichtet, betrifft aber ungemein das Gemeinwesen. Und solange Basel seine Vielfalt behält, lebt es und darf sich ungeniert in einem qualitätsvollen Jahrbuch wie dem vorliegenden spiegeln. *Justin Winkler*

Basler Stadtbuch 1992. Ausgabe 1993, 113. Jahr Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung, Basel 1993, 336 Seiten. ISBN 3-85616-053-1

Geschichten machen Geschichte – Dem Erzählen verpflichtet

„Das Kloster St. Alban und die Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder" lautet der nüchterne Titel einer neuen, kleinen und stilvollen Publikation. Es fällt gute Lesbarkeit auf, ein Markenzeichen ihres Verfassers Dr. René Teuteberg. Das basler banner hat sich mit ihm über historisches Denken und Publizieren unterhalten; das Gespräch führte Justin Winkler.

Im Arbeitsraum gepflegte Einfachheit: Zwei randvolle Büchergestelle und ein mit ordentlich aufgereihten Büchern vollgestelltes Tischchen. Der Schreibtisch arbeitsbereit, mit Ordnern für die laufende herausgeberische Arbeit, darüber eine Sebastian Münster-Karte des Oberrheins und Basels.

bb: Sie sind Verfasser der Basler Geschichte, die der CMS- Verlag herausgegeben hat, und nun sind Sie auch Autor der Geschichte der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder und gleichzeitig des Klosters St. Alban. Beides sind nicht Bücher eines Spezialisten für Spezialisten, sondern an jedermann gerichtet. Welche Idee von Geschichte und Geschichtsvermittlung steht für Sie hinter diesen Arbeiten?
René Teuteberg: Ich wollte von Anfang an Geschichtslehrer werden, das wurde ich auch, mit Begeisterung. Mir hat immer ein Geschichtsunterricht vorgeschwebt, der anregt. Geschichte, fand ich, ist etwas, das zur Bildung auf allen Stufen gehört. Als ich 1938 meine ersten Schulstunden gab, habe ich mich gefragt, was ich anbieten muss, damit Geschichte interessant ist. Man muss den historischen Stoff aus der Lokalgeschichte heraus in die weltweiten Zusammenhänge hinein entwikkeln. Basler Geschichte vermitteln hiess für mich deshalb nie, den Lokalpatriotismus zu pflegen, sondern zu zeigen, wie sich die weltgeschichtlichen Ereignisse bei uns spiegeln. Daraus ist entstanden, was ich als mein Hauptwerk bezeichnen möchte, das Quellenlesebuch „Stimmen aus der Vergangenheit", das 1966 erschien und 1982 neu aufgelegt wurde.

bb: Wie kamen Sie auf die Idee, ein Lesebuch mit Originalquellen zu schaffen?
RT: Einen Anlass bot meine siebenjährige Mitgliedschaft in der Schulfunkkommission. Dort habe ich 1946-47 sechs historische Hörspiele geschrieben, darunter eines über Rudolf Wettstein, eines über Jeanne d'Arc. Eines Tages fiel im Gespräch mit meinem Universitätslehrer Werner Kaegi das Wort von der „parfümierten Geschichtsschreibung"- damit meinte er das historische Hörspiel. Ohne ihm die Qualität abzusprechen, zog er die Quellenarbeit vor. Da entstand die Idee einer Quellensammlung für den Unterricht. Ein Vorbild hat zudem der Berner Seminarlehrer Arnold Jaggi gegeben, der eine ausgezeichnete Quellensammlung über den Untergang des Alten Bern herausgegeben hat.

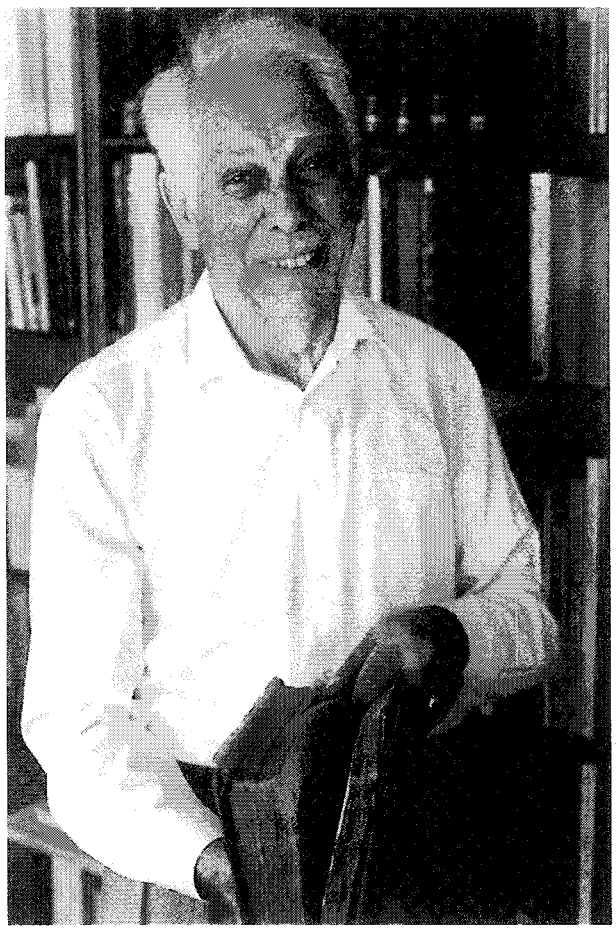
bb: Wie vermitteln „Stimmen der Vergangenheit" Geschichte?
RT: Es ist ganz bewusst erzählender Stoff. Geschichte ist formal Erzählen. Leider konnten die wenigsten Lehrer das: nicht erzählen mit fantasieren, sondern erzählen aufgrund von Quellen, die ein Ereignis schildern. „Stimmen der Vergangenheit" ist in der Sache möglichst genau, und ich habe es sprachlich für Kinder von 12 bis 14 Jahren redigiert.

bb: Der Lehrer muss die Synthese dieser Texte leisten können. Sind die Kenntnisse dafür noch genügend vorhanden?
RT: Nein. Ich musste schon früh einen Lehrerkommentar dazu schreiben, ein Handbuch für die Vorbereitung des Lehrers. „Stimmen der Vergangenheit" wird nicht mehr viel verwendet, weil es keine Illustrationen hat. Zur Zeit der Entstehung dieser Quellensammlung erschienen in Deutschland die geschichtsdidaktischen „Wegwerfprodukte" mit reicher und an und für sich guter Illustration. Ich aber bringe bewusst keine Bilder: Es geht mir im Geschichtsunterricht ums Erzählen und nicht um Bildbetrachtung, es sollen beim Erzählen die geistigen Bilder entstehen.

bb: Gleichzeitig zeichnen Sie als Autor für die reich illustrierte Basler Stadtgeschichte...
RT: ...was seine eigene Geschichte hat. Der CMS Verlag wollte dem Fehlen einer durchgehenden Basler Geschichte abhelfen. Die Universitätshistoriker wollten die Geschichte aus Spezialistenbeiträgen zusammensetzen und hätten relativ lange dafür gebraucht. Der Termin 1986, ein Umfang von maximal 400 Seiten und die Forderung nach Lesbarkeit führten zur Suche nach einer anderen Lösung. So kam es, dass man mich anfragte.

bb: In „Stimmen der Vergangenheit" haben Sie die Texte auf das Verständnisniveau von Kindern hin redigiert. Geschichte ist wie eine Sprache, die man immer neu übersetzen muss. Wie sieht das aus, wenn Sie sich an Erwachsene richten?
RT: Die Frage beim Vortragen oder Schreiben muss sein: An wen richte ich mich? Wer ist der Empfänger? Wenn ich für den Geschichtslaien schreibe, muss es leicht lesbar sein und gewisse Vorstellungen schaffen, die der Hörer oder Leser ohne umfangreiche Vorbildung aufnehmen kann. Nach meiner Pensionierung 1972 bin ich für die Volkshochschule tätig geworden. Ich habe es in der Volkshochschule nicht anders gehalten als in der Schule. Ich hatte diesen Winter sehr grossen Zulauf zu einer Vortragsreihe über die Salier. Warum? Ich weiss es nicht. Liegt ein neuer romantischer Geist in der Luft? Jedenfalls: Dort, wo ich Quellen vorführe, strahlen die Zuhörer geradezu.

bb: Sie haben von der „parfümierten" Geschichtsschreibung gesprochen. Im Augenblick, in dem Sie erzählen, „parfümieren" Sie ja den Text mit Ihrer Stimme und Ihrer Präsenz. Das Erzählen braucht aber ein erzählbares Ereignis, das sich aus den Quellen nicht immer mit der gewünschten Deutlichkeit ablesen lässt. Damit kommen wir doch zum historischen Roman, den man mit Faszination liest, ohne den Anteil des Erfundenen zu kennen...
RT: Sie sprechen damit natürlich den Unterschied zwischen Fakten und Interpretation an. Schon die Auslese der Quellen und Fakten enthält Interpretation, aber die eigentliche Interpretation kann ja nur persönlich sein, ist und bleibt eine subjektive Angelegenheit. Wenn ich eine Interpretation gebe, dann eine, die meine Zuhörerschaft packt, indem ihnen klar wird, dass das vorgelegte historische Problem in unseren heutigen Problemen weiterhin anwesend ist. Für mich wiederholen sich die Probleme, es ist ein Kreislauf im Auf und Ab von Gewalten und Verhältnissen.



Stiller Geistesarbeiter, beseelter Geschichtsvermittler: Dr. René Teuteberg *(Foto: Justin Winkler)*

bb: Wenn Sie, wie mit dem Büchlein über die Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder, Geschichtsschreibung auf Quartier- oder Dorfebene betreiben, sind Sie doch mitten in der Alltagsgeschichte?
RT: Ich wollte zeigen, dass wir hier eine Quelle haben, die uns über das Alltagsleben Auskunft gibt. Das ist zumeist Streit. Bei allen Basler Vorstadtgesellschaften haben wir den Glücksfall, dass sie die kleinen Händel gerichtet und darüber Protokolle haben. Wichtig war die Frage, was dem St. Alban-Quartier sein Gesicht gab.

bb: Sie haben vom abnehmenden Echo gesprochen, das aus dem geringen Verkauf von „Stimmen aus der Vergangenheit" spricht. Was kommt aus einer Publikation wie der Basler Geschichte oder über die Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder zu Ihnen zurück?
RT: Das Echo auf eine Publikation, die in einer kleinen, in erster Linie für die Gesellschaft selbst bestimmten Auflage hergestellt wurde, müssen Sie wohl nicht beim Autor suchen. Die Publikation der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder hat der Vorstadtgesellschaft zur Mägd in der St. Johanns-Vorstadt den Anstoss gegeben, selbst eine solche Darstellung ihres Quartiers und Gesellschaftshauses in Arbeit zu geben. Weil diese Vorstadtgesellschaften nur noch aus dem Vorstand bestehen, leben sie eigentlich nicht mehr. Wenn meine Arbeit irgendwie dazu führt, dass sich zum Wohle des Gemeinwesens wieder ansehnliche Gesellschaften bilden, hat meine historische Bemühung einen Sinn.

Zünftiges Leben

In diesem Teil des "basler banner" finden Sie kurze Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Veranstaltungen in den einzelnen Korporationen. Zudem publizieren wir die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder. Das "Zünftige Leben" zeigt auch die Vielfalt des Lebens innerhalb der Zünfte und Gesellschaften. Zuschriften an: Redaktion "basler banner", Postfach 2127, 4001 Basel.

Agenda:
Bei Redaktionsschluss noch nicht festgelegt ist ein Anlass im Herbst im Zusammenhang mit dem auf Kosten der Schlüsselzunft renovierten Epitaphs Legrand-Iselin im Münsterkreuzgang

Neuaufnahmen:

Daniel Mischler-Paukner	Informatiker
Patrick Kaiser-Kuratli	Pressereferent
Anthony G. Vischer-Büchner	Teilinhaber Vischer & Co.

Vergabungen:
Für das Jahr 1992 hat die Zunft ihre Vergabung an die Münsterbauhütte von 7000 Franken wiederholt, um die Renovation des Epitaphs Legrand-Iselin sicherzustellen.

Berichte/Mitteilungen:
Die Zunft ist daran, von der Einwohnergemeinde das Land des kleinen Anbaus am Schlüsselberg zu erwerben. Die vom Schlüsselberg aus zugängliche Bedürfnisanstalt wird jedoch dem Publikum weiterhin erhalten bleiben.

Agenda:
19.06.93. Besuch der Abegg-Stiftung in Riggisberg BE, mit Zunftbruder Direktor Dr. H.C. Ackermann, mit Angehörigen; 11.09.93. Jungbürgerfeier (federführend: Hausgenossen); 24.10.93. ausserordentliche Zunftversammlung, mit Zunft-"Leitbild" als wichtigstem Traktandum; 20.11.93. Oranienmählv (Vorgesetzte und geladene Gäste)

Neuaufnahmen:

Martin N. Burckhardt	Physiotherapeut
Peter C. Burckhardt	Elektroingenieur
Thomas F. Gutekunst-Werthemann	Informatikingenieur ETH
Thomas Holinger	Liegenschaftsverwalter
Marcel Imbach	Bankfachmann
Hans Isler	Goldschmied
Beat Lehmann	Goldschmied

Berichte/Mitteilungen:
Anlässlich des Aschermittwochs-Mählis 1992 enthüllte der Meister das neueste Werk aus der Reihe zeitgenössischer Goldschmiedemeister-Werke. Es handelte sich heuer um eine silberne Plastik, die in abstrakter Weise den „Mann" verkörpert und von Zunftbruder Beat Niedermann, Goldschmied und Skulpteur in Basel, geschaffen wurde.

Wie üblich an ihrem jährlichen Festtag, tauschte E.E. Zunft zu Hausgenossen Delegationen mit den E. Zünften zum Schlüssel und zu Safran aus. Abends empfing sie dieses Jahr einen Harst E.E. Zunft zu Gerbern, unter der Leitung des hga. Herrn Meisters Fritz Egger.

Am 20. April, einen Tag nach dem historischen Sechseläuten in Zürich, nahmen zahlreiche Hausgenossen an der Vernissage der Ausstellung „SCHMUCK SPEKTRUM acht Basler Goldschmiede" – alles Hausgenossen – in der Schalterhalle des Hauptsitzes der Basler Kantonalbank und in deren Vitrinen am Blumenrain teil. Dabei sprachen Bankrats-Präsident und Zunftbruder Guido Utzinger sowie der Spezialist für Basler Gold- und Silberschmiede-Werke, der hga. Herr Statthalter Dr. Ulrich Barth. (Die Ausstellung dauert bis 26. Juni 1993.)

Inzwischen nahm sich eine vom Vorstand eingesetzte Arbeitsgruppe des Auftrags an, das (von allen Korporationen erbetene) „Leitbild" für die Hausgenossen zu entwerfen. Aufgabe ist, auf höchstens einer halben Seite zu formulieren, was die eigene Korporation im Jahre 2001 auszeichnen sollte, damit sie für dannzumal 18- bis etwa 30-Jährige attraktiv bliebe. Der Arbeitsgruppe gehören Vertreter der zunfteigenen Berufe, der diversen Formationen und aller Altersstufen an. Ihren Vorschlag zu einem Hausgenossen-"Leitbild", und gegebenenfalls Varianten dazu, werden die Zunftbrüder an einer ausserordentlichen Zunftversammlung im Herbst dieses Jahres viva voce besprechen.

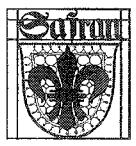
Neuaufnahmen:

Daniel Brändlin-Trächslin	Kaufmann
Walo Schnider-Ruffieux	Direktor
Hansjörg Wirz-Bergmann Dr.PD	Vorsteher Gewerbe Inspektorat
Hugo Fuchs-Hüppi	Detektiv-Korporal
Simon Rietschin	Student
Thomas-Stefan Müller	Elektro-Monteur
Martin-Friedrich Müller	Programmierer
Willy Fleischli	Pharm.Sachbearbeiter
Thomas Hodel	Aktienhändler
Ruedi Schlegel	Berufsberater
Willi Erzberger	Journalist
Roland Klein	Advokat

Vergabungen:
Aus dem „Fonds für besondere Zwecke" sprachen Meister und Vorgesetzte einen Betrag von Fr. 10,000.– zu Gunsten des in Realisierung begriffenen Alters- und Pflegeheimes Kannenfeld.

Berichte/Mitteilungen:
Eindrückliches Zunftessen der Geltenzunft
Zu den Klängen der Zunftmusik besammelten sich am 20. Februar 300 Zunftbrüder E.E. Zunft zu Weinleuten und Gäste auf der Terrasse des „Rhypark" zum Aperitif. Drei eindrückliche Ansprachen bildeten den Mittelpunkt des solennen Zunftmahls. In gewohnt vollendeter Form begrüsste Meister Dr. Werner Rihm die zahlreichen Ehrengäste und liess dann eine tiefschürfende Betrachtung über den äussern und innern Zustand unserer Stadt folgen. In freier Rede deckte Prof. Dr. Jan Milic Lochmann die geistigen Wurzeln unserer Bürgerschaft auf, betrachtete das reiche und ausstrahlende kulturelle Leben unseres Gemeinwesens und forderte alle auf, sich dieses Reichtums bewusst zu sein und ihn auch zu pflegen und den nachfolgenden Generationen gesund zu erhalten. Schliesslich befasste sich Regierungsrat Jörg Schild mit den finanziellen Problemen unseres Staatshaushalts, was von uns allen Opfer fordere, vor allem aber eine positive Einstellung.
Statthalter Dr. Karl Wissel konnte mit fein und witzig gedrechselten Versen zwölf neue Zunftbrüder aufnehmen und mit der Gelte taufen. Zunftmusik, Zunftchor und Tambourengruppe sorgten für die musikalische Umrahmung des wohlgelungenen Anlasses. KR

Rebenweg im Baselbiet eingeweiht – siehe Bericht auf Seite 12



Agenda:
Montag, 21. Juni 1993, 20 Uhr: Zunftversammlung im Zunfthaus, (Einladung wird im Mai versandt): Rechnung 1992, Schlussbericht Arbeitsgruppen K 2001. Diskussion, Konsequenzen für uns?; Lord Mayor's Show 1993; Herbstausflug 1993; Mässässe 1993
Sonntag 12. September oder Samstag 18. September 1993: Herbstausflug – Einladung folgt; (Beschlussfassung über definitives Datum, Teilnehmerkreis und Ziel am 21.6.1993.)
5. November 1993: Mässässe im Zunfthaus (1. Stock); Einladung wird Anfang Oktober versandt
11. November - 15. November 1993: Lord Mayor's Show in London
22. Januar 1994: Fabian-Sebastian-Mähli (Vorstand mit Gästen)
7. Februar 1994: Begrüssung der neuen Zunftbrüder durch Meister und Sechs
16. Februar 1994: Aschermittwoch-Zunftessen

Bitte reservieren Sie sich jetzt schon die Daten für Zunftversammlung, Herbstausflllg, Mässässe und London-Reise.

Neuaufnahmen:
Urs Fischer-Steiner
Martin Gallusser-Galliard
Hans Gröflin
Felix Iselin-Rupe
Walter Robé-Muster
Jefferey Sandragesan
Roland Schmidt-Grunenwald
Christoph Steiner
Theodor Tschopp-Amsler

Agenda:
Zunftessen 30. Oktober 1993 im Hotel Hilton

Agenda:
16. Mai: Zunftwanderung; 11. September: Jungbürgerfeier; 18. Oktober: Zunftstamm im Beggehuus ab 18 Uhr; 13. November: Zunftessen im Landgasthof Riehen.

Neuaufnahmen:

Felix Burkhardt	Konditor-Confiseur
Hieronymus Spreyermann	Elektromonteur

Berichte/Mitteilungen:
Die Teilnahme der E. Zunft zu Brotbecken am Zürcher „Säggsilüüte" war ein grosser Erfolg. Die ausgestellten Brotgebilde am Stand der Brotbecken fanden bei den Zuschauern grosses Interesse und viel Bewunderung.

Agenda:
Das diesjährige Zunftessen findet statt am Samstag. 6. November 1993 im Zunftsaal zu Schmieden.

Der Zunftchor hält pro Jahr 4 bis 5 Proben ab mit Chester Gill als Dirigent. Die Daten der Proben werden jeweils kurzfristig angesagt und die Sänger werden schriftlich eingeladen.

Neuaufnahmen:
sind bereits im basler banner Nr. 3 im Herbst 1992 publiziert worden; der Schmiedenzunft gehören heute 143 Zunftbrüder an.

Vergabungen:
An wohltätige und soziale Organisationen unserer Stadt sind Ende letzten Jahres 2'298 Franken vergabt worden.

Berichte/Mitteilungen:
Meister Peter Weiland und Seckelmeister Hans Rudolf Lüdi waren als Gäste bei der Zürcher Zunft zur Schmiden eingeladen. Mit Begeisterung haben sie von einem ereignisreichen und sehr langen Tag berichtet. Rund 20 Zunftbrüder beteiligten sich am Schauschmieden auf dem Lindenplatz, wobei die begehrten Baslerstäbe aus dem rohen Eisen geschmiedet wurden. Sie liessen sich auch gut verkaufen und lohnten so den harten Einsatz sowie die russigen Hände und Hemden der aktiven Zunftbrüder, die sich zur Verfügung gestellt hatten.

Agenda:
15. Mai Zunftausflug nach Schaffhausen; 15.-18. Oktober: Vorgesetzten-Ausflug zur Londoner Schuhmacher-Zunft (auf eigene Kosten); 26. Oktober: Stubenhock auf der Zunftstube; Mitte Dezember: Weihnachtsfeier für die über 80jährigen.
Die Proben für den Zunftchor, die Zunftmusik und das Zunftspiel werden je nach Anlässen individuell festgelegt. Zunftchor-Dirigient: René Stöckli; Zunftmusik-Dirigent: Robert Würth; Zunftspiel-Obmann: Paul Zeier.

Neuaufnahmen:

Heinrich Olivieri	Kaufmann
Jürg Hammer-Stump	kaufm.Angestellter
Robert Ehret-von Felten	Konditor

Vergabungen:
Verschiedene Vergabungen an soziale und kulturelle Institutionen im Betrag von 5000 Franken. Der Meister verfügt über einen speziellen Betrag unter dem Titel „Handöffnung", den er in eigener Kompetenz für bedürftige Zunftbrüder einsetzen kann.

Agenda:
27. Mai: Zunftspiel-Mähli (gemäss separater Einladung);
Frühsommer: Uraufführung des Videofilms über das Jubiläumsjahr (Einladung folgt noch); 18. September: Zunftausflug nach Brunnen mit Schiffahrt ab Luzern.

Neuaufnahmen:
Wurden bereits im basler banner Nr. 3 vom Herbst 1992 publiziert.

Berichte/Mitteilungen:
Siehe separater Bericht auf Seite 12

Agenda:
An der diesjährigen Zunftfahrt bleibt die Zunft innerhalb der Stadtmauern. Am Samstag, 12. Juni werden unter der kompetenten Führung von Meister Niggi Schöllkopf das Klingenthal-Museum und das Waisenhaus besichtigt. Getafelt wird im Schalander-Saal im Alten Warteck.

Neuaufnahmen:

Otto Gooss	Direktions-Chauffeur
Albert Sobol	Schneider/Textilkaufmann

Agenda:
Zunfthock: Dienstag, 4. Mai; Montag, 7. Juni; Dienstag, 6. Juli; Montag, 2. August; Dienstag, 7. September; Montag, 4. Oktober; Dienstag, 2. November; Montag, 6. Dezember – Jewyle ab 18.00 Uhr in dr Glogge
Zunftanlass: Samstag, 15. Mai 1993 in Delsberg

Neuaufnahmen:

Fritz Baumann	Hauswart
Urs Kneubühler	Aufsichtsbeamter BVB

Jean-Pierre Rochat	Bankangestellter
Paul Walpert	Transportdisponent
Patrick Zeller	Versicherungsangestellter

Agenda:
15. Mai: Zunftessen; 5. September: Familienbummel; 29. Oktober:Franziskamähli

Neuaufnahmen:

Kaspar Rüdishüli-Allones	Dr.phil Geograph
Alfred Widmann-Favé	Drogist, Laborant
Paul Thüring-Malthauer	Wagenführer BVB
Niggi Wild-Thüring	Schriftsetzer
Pietro Buonfrate	Betriebssekretär SBB

Berichte/Mitteilungen:

Renovierte Zunftstube
Am 22. März konnte die E.Zunft zu Gartnern mit Freuden die Einweihung der frisch renovierten Zunftstube feiern. Der ganze Gasthof zum Goldenen Sternen erstrahlt in frischem Glanz. In der Zunftstube im ersten Stock, wo Meister und Vorgesetzte ihre Sitzungen abhalten, wurde einiges renoviert und neu gestaltet, so beispielsweise zeigen drei kolorierte Zeichnungen an der rechten Wand, wie das alte Zunfthaus und der grosse Zunftsaal der Gartnern vor dem Abbruch der Liegenschaft an der Gerbergasse 1874 ausgesehen haben. Der Standort des alten Zunfthauses ist übrigens auch aus dem daneben hängenden Mähly-Plan der Stadt Basel ersichtlich, den die Vorgesetzten und Alt-Vorgesetzten aus Anlass der Erneuerung der Zunftstube gestiftet haben. Im Sternensaal, mit der prächtig bemalten gotischen Holzdecke wird alle zwei Jahre das Zunftessen abgehalten. A.E.

Agenda:
24. August: St. Bartholomäus-Mähli; 6. November: Zunftessen

Neuaufnahme:

Beat Schaller	Kaufmann, Kreditsachbearbeiter

Agenda:
15. Mai: Besichtigung der Renovationsarbeiten an der Elisabethenkirche; 16. November: Zunftessen

Neuaufnahmen:

Swen Zulliger	Möbelschreiner
Daniel Ulmann	Bauingenieur
Benedikt Lauer	Möbelschreiner
Werner Imholz	Hochbauzeichner/Innenarchitekt
Christoph Rauschkolb	Architekt

Agenda:
Samstag, 5. Juni Zunftfahrt nach Zürich
Diesen Anlass begehen wir unter der Ägide unserer Zürcher Schwesterzunft,der Zunft zur Schmiden. Nach einem morgendlichen Abstecher auf den Uetliberg werden wir das Zunftmahl im historischen Zunfthaus zur Schmiden einnehmen.
Weitere Anlässe und Veranstaltungen für das Wintersemester 1993/94 sind in Planung, liegen aber bei Redaktionsschluss noch nicht endgültig fest. Die Termine werden in der nächsten Ausgabe im Herbst publiziert.

Neuaufnahmen:

Hazem Farahat	Dr. med.
Gregor Leonhardt	Elektromechaniker (in Weiterbildung zum Techniker TS)
Stephan Moll	Jurist
Roland Stöckli	Personalchef Securitas
Philipp Toffol	Informatiker

Vergabungen:
Berichte/Mitteilungen:
Der Meriansaal des Cafe Spitz war bis auf den letzten Stuhl besetzt, folgten doch sehr viele Zunftbrüder und -"schwestern"der Einladung der E. Zünfte zum Himmel und zum Goldenen Stern. Angesagt war Basel's dynamischer Baudirektor Dr. Christoph Stutz mit einem Referat über das Bauen in unserer Stadt.
„Basel ist keine Goldgräberstadt, die ihre Aufgabe erfüllt hat und nun von ihren Einwohnern verlassen wird. Sie ist vielmehr ein Ort, der sich den jeweiligen Epochen anpasst und sich weiterentwickelt. So sind heute in Basel verschiedenste Baustile anzutreffen, die von der über die Zeit unterschiedlichen städtebaulichen Entwicklung zeugen", dies eine der Aussagen von Dr. Stutz. Gemäss dem Baudirektor muss das Bauen zur Erbauung von allen und somit zur Erhaltung unseres Wohlstandes dienen. Er zeigte an verschiedenen Beispielen auf, wohin die Grundausrichtung des Baudepartementes heute zielt. Stichworte wie günstigere Bedingungen für besseren Wohnraum schaffen, verdichtetes Bauen, Aktivierung des Genossenschaftswesens, Nordtangente, S-Bahn, Messestadt Basel und Vereinfachung des Verfahrens bei Bauvorhaben waren die Eckpfeiler des interessanten Vortrags.

Vergabungen:
In seiner Sitzung vom 17. Februar 1993 hat der Vorstand beschlossen, die diesjährige Vergabung von Fr. 800.— gesamthaft dem Fähren-Verein zukommen zu lassen. Nachdem es sich dabei um eine typisch baslerische Institution handelt, soll unsere Vergabung im nächsten Jahr nach rein sozialen Gesichtspunkten beschlossen werden.

Agenda:
Das Zunftessen findet statt am Samstagabend, 16. Oktober 1993 im Schalander des Restaurant zum Alten Warteck an der Clarastrasse 59, Basel.

Berichte/Mitteilungen:
vergl. auch Bericht unter E.E. Zunft zum Goldenen Stern

Keine Angaben

Agenda:
Zunfthock: Jeden letzten Montag des Monats im Schwalbennest, Restaurant Cafe-Spitz

Zunftessen: Samstag 6. November 1993, Merian-Saal, Restaurant Cafe-Spitz

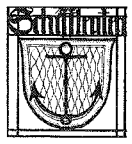
Vorschau: Zunftessen 1994 = 5. November 1994

Neuaufnahmen:
seit Spätsommer 1992

Werner Bachofner	Repro-Fotograf
Hansjörg Plüss-Kägi	Linienmeister FD
Robert Schmid	Grafiker
Christoph Selinger-Rutishauser	Ingenieur
Gérard Wirtz-Steslowicz	Redaktor
Roger M. Zehringer-Amsler	Bankangestelter

per 26.April 1993 (Vorgesetzten-Sitzung)

Gaston Senn	Polizist
Andreas Wyss	Obergärtner
Hans Schaub-Schaub	Heizungstechniker
Christian Trachsel	Geschäftsführer
Walter Aepli-Epting	Polizist
Michael Marx-Furler	Weinhändler



Agenda
Zunftstamm: 9. August, 11, Oktober, 13, Dezember, jeweils ab 18 Uhr im Restaurant Storchen (Tisch reserviert)

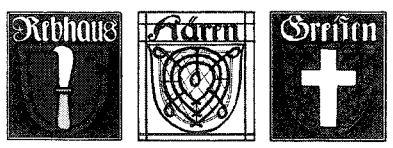
Zunftessen: Samstag, 13. November im Merian Saal des Café Spitz

Agenda:
Anfang September: Musikalischer Anlass
26. November: Dies academicus

Neuaufnahmen:

Christian Fäh	Dr.med.
Christoph Winzeler	Dr.iur.
Stefan Schmidlin	Dr.iur.
Hans Furer	Dr.iur.
Markus Keuerleber	dipl. phys.
Urs Burckhardt	Dr.phil.Chemiker
Markus Grolimund	Dr.iur.

Vergabungen:
Zugunsten der Rekonstruktion des Sethos-Grabes im Tal der Könige (Ägypten) wurde ein Sammlung unter den Zunftmitgliedern und weiteren Gönnern durchgeführt, die demnächst abgeschlossen wird.



Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels

Agenda:

Gesellschaft zum Rebhaus:
Samstag, 19. Juni Familienanlass, Reblehrgang in Aesch im Klushof

Gesellschaft zum Hären:
Samstag, 12. Juni Ausflug ins Markgräflerland mit Besichtigung von Schloss Bürglen

Gesellschaft zum Greifen:
Termine lagen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Alle drei E. Gesellschaften: Am Freitagabend, 11. November 1993 finden die kleinen Gesellschaftsmähli getrennt statt.

Neuaufnahmen:
Gesellschaft zum Rebhaus:

Rolf Bisser	Kaufmann/Unternehmer
Markus Böhler	Bäcker/Konditor
Hans Imbach	Dipl.Malermeister
Daniel Kaiser	Elektromonteur

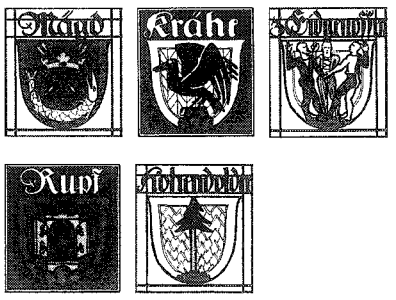
Gesellschaft zum Hären:

Heinz Käppeli	Möbelschreiner
Enrico Mascetti	Linoleumleger

Gesellschaft zum Greifen:

Marco Candoni	Verkäufer
Rolf Fischer	Kaufmann
Stephan Roth	Schlosser
Bruno Stohler	Dreher

Vergabungen:
Traditionellerweise erfolgen die jährlichen Vergabungen der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels vorwiegend an Kleinbasler Institutionen; für 1992 wurden insgesamt 19'700 Franken an folgende Empfänger vergeben:
Sozialdienst St. Theodor Fr. 1.000.—; Sozialdienst Matthäusgemeinde Fr. 1.000.–; Sozialdienst Markusgemeinde Fr. 1.000.–; Sozialdienst St. Joseph Fr. 1.000.–; Sozialdienst St. Clara Fr. 1.000.–; Treffpunkt Glaibasel Fr. 2.500.–; Haushilfe für Betagte Fr. 1.000.–; Tagesmütterverein Basel Fr. 1.500.–; Josua Tester-Stiftung Fr. 1.200.–; Kinder im Schatten SDS Fr. 1.500.–; Lebenshilfe, Verein der Eltern geistig behinderter Kinder Fr 1 500.–; Durchgangsheim Wegwarte Fr. 500.–; Verein für Jugendarbeit St. Matthäus Fr. 1.000.–; Verein Sanierungshilfe Basel Fr. 1.500.–; Stiftung für kranke Kinder Fr. 1.500.–; Bläsikrippen Fr. 1.000.–



Gesellschaft zur Mägd, St. Johann

Agenda:
17. Juni: Sparsenessen (mit Damen); 21. September: Holbeinmähli

Berichte/Mitteilungen:
Mitmeister Christian Kühner hat von Hans Marazzani das Amt des Hausmeisters interimistisch bis zu einer Neuregelung übernommen.
Eine Zweierdelegation unserer Gesellschaft war Ehrengast bei der Zunft Schwamendingen am Sechseläuten – ein denkwürdiger Tag vom morgendlichen Umtrunk mit der Bevölkerung von Schwamendingen über das frugale Zunftmahl, den Umzug, das Nachtessen bis zu den gegenseitigen Zunftbesuchen.

Gesellschaft zur Krähe, Spalen

Agenda:
17. Juni: Gesellschaftsmähli; 23. Oktober: Herbstbummel mit Damen; 18. November: Vergabungssitzung; Hock jeweils am: 19. August, 23. September, 9. Dezember

Neuaufnahmen:
Zu neuen Vorgesetzten wurden gewählt: Francois Miserez und Hansruedi Kehlstadt.

Gesellschaft zum Hohen Dolder, St. Alban

Agenda:
5. Mai: Frühjahrsbott; 2. Juni: Hock; 19. Juni: Einstand Franz und Dieter; jeweils 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober: Hock; 3. November: Herbstbott; 1. Dezember und 5. Januar 1994: Hock.

Bürger - Korporation
Kleinhüningen

Keine Angaben

basler banner als Geschenk

Das basler banner sucht Ihre Hilfe – beachten Sie auch den Aufruf auf der letzten Seite. Sie können uns aber auch helfen, wenn Sie die Zunftzeitung für Verwandte und Freunde im Ausland als Erinnerung an die Heimatstadt abonnieren. Die beiden Ausgaben kosten pro Jahr Fr. 8.50 (zuzügl. Porto).

Bestellungen richten Sie bitte an:
basler banner, Redaktion, Postfach 2127, 4001 Basel

Aufruf und Bitte!

Sehr geehrte Zunft- und Gesellschaftsbrüder!

Mit mehr oder weniger Verwunderung werden Sie den Einzahlungsschein in dieser Ausgabe des basler banner gefunden haben. Hoffentlich haben sie ihn noch und verwenden ihn! Und wir erklären Ihnen nun auch warum:

Das basler banner ist bei weiten Kreisen im zünftigen Basel gut aufgenommen worden. Wir haben in der Gründungsphase die grosszügige Hilfe von einigen Zünften und Gesellschaften erleben dürfen. Damit erst ist der Start der Zunftzeitung möglich geworden. Und dafür sei allen herzlich gedankt, die mitgeholfen haben, das basler banner in die Basler Medienlandschaft zu bringen.

In einer zweiten Phase hat das Meisterbott beschlossen, über einen Geldaufbruch alle Zünfte und Gesellschaften an der Finanzierung unseres basler banner zu beteiligen. Fünfer-Ausschuss und Meisterbott waren aber auch so weise, den Geldhahn für das basler banner nicht einfach aufzudrehen. Der Auftrag von Fünfer-Ausschuss und Meisterbott war klar: Die Redaktionskommission und die Redaktion müssen mit den vorhandenen Mitteln sehr haushälterisch umgehen, denn der Finanzbeitrag von rund 10'000 Franken für eine Nummer lässt keine grossen Sprünge und auch keine grossen Honorare zu. Trotz Rezession sind die Preise in den letzten zwei Jahren gestiegen. Die Verantwortlichen für das basler banner müssen sich noch nach zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten umsehen. Wir haben das getan, beispielsweise mit dem Verkauf der Grafikblätter mit den Zunftwappen, und die Redaktionskommission wird sich auch weitere Aktionen überlegen. Vor allem etwas ist uns jedoch klar:

Das basler banner soll auch in Zukunft ohne Werbung und Inserate auskommen. Wir wollen nicht abhängig sein von Inserenten.

Wir sind aber auch zur Überzeugung gelangt, dass viele Zunft- und Gesellschaftsbrüder etwas beitragen wollen und können, damit das basler banner als Informationsorgan unter den 29 Korporationen etwas für die gemeinsame Aufgabe der Zünfte bieten kann. Gerade die Ergebnisse der Arbeitsgruppen K2001 zeigen, dass die Zünfte – wenn sie in Zukunft vor der Öffentlichkeit Bestand haben und im Gemeinwesen Aufgaben erfüllen wollen – vor einer echten Bewährungsprobe stehen. Das basler banner kann und will in diesem Rahmen den Zünften und Gesellschaften ein Botschafter untereinander und nach aussen ein wichtiges Informationsinstrument sein.

Darum die Bitte an alle Mitglieder in den Zünften, Ehrengesellschaften Kleinbasels, in den Vorstadtgesellschaften und in der Bürgerkorporation Kleinhüningen sowie bei der Gesellschaft der Feuerschützen: Helfen Sie mit, dass das basler banner weiter erscheinen kann. Wir danken Ihnen jetzt schon für Ihren Beitrag.

Für die Redaktionskommission und die Redaktion
Kurt Jenny und Felix Thomann

Die Gerber feierten zünftig

750 Jahre E.E. Zunft zu Gerbern – dass eine Zunft ein so rundes Jubiläum feiern kann, ist doch recht selten. Grund genug, nach dem Jubel eine Rückschau auf die Ereignisse zu halten. Gerbern-Schreiber Peter Gissler berichtet.

Nach dem Familienbrunch im Frühsommer und dem von der E. Zunft zu Gerbern aus Anlass ihres 750-Jahr-Jubiläums patronierten öffentlichen Konzerts der ebenfalls jubilierenden Knabenmusik Basel in der Martinskirche Ende Oktober bildete das Zunftessen vom 7. November 1992 zweifellos den Höhepunkt des Zunftjahres. Am Nachmittag wurden die rund 100 geladenen Gäste aus Politik, Kultur und Vertretern aller Basler Zünfte und Gesellschaften sowie den befreundeten Zünften aus Bern, Schaffhausen und Zürich mit klingendem Spiel von der Zunftstube im Restaurant Löwenzorn zur St. Leonhardskirche geleitet, wo der feierliche Jubiläumsakt begangen wurde. Nach der Begrüssung durch Statthalter Alois Frei und einführenden Worten durch den Meister zu Gerbern, Fritz Egger, überbrachte Regierungspräsident Prof. Hansruedi Striebel die Grüsse des Regierungsrates und würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung des Gerberhandwerks für Basel. Als weiterer Redner wendete sich der Vorsitzende Meister der Basler Zünfte und Gesellschaften und zugleich Meister der ehemals mit den Gerbern eine Zunft bildenden Schuhmacher, Heini Winkler, an die Festgemeinde. Umrahmt wurde der Jubiläumsakt durch Musik aus der Zeit der Zunftgründung, dargeboten durch das Ensemble „Lucidarium" auf antiken Instrumenten. Ein Festzug mit allen Bannern der geladenen Zünfte führte danach durch die Innerstadt, wobei beim ehemaligen Standort des Zunfthauses am Gerberberg ein Halt eingeschaltet wurde. Das Jubiläums-Zunftessen im

Im Kannenfeldpark pflanzen Meister Egger und Statthalter Frei die neue Gerber-Eiche ... ein bleibendes, lebendiges Andenken an das Jubiläum *Fotos. Archiv Gerbern-Zunft*

grossen Saal des Restaurant Safran-Zunft setzte Zunftbrüder und Gäste mit einem typischen Basler Menü in noch bessere Laune. Krönende Höhepunkte waren die Ansprachen des Gerbernmeisters Fritz Egger sowie die wie erwartet mit viel Esprit und Bonmots gespickte Dankesrede des Amtierenden Meisters der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern aus Zürich, Lukas Briner. Der Vorsitzende Meister Heini Winkler übergab sodann das Geschenk der Basler Zünfte an die jubilierenden Gerber: ein Set Dessertbesteck zur Ergänzung des Zunftsilbers. Eine Woche nach den Jubiläumsfeierlichkeiten wurde von der Zunft als Andenken an das Jubeljahr in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei im Kannenfeldpark eine Eiche, der für das Gerberhandwerk als Rindenlieferant typische Baum, gepflanzt. Nun erwarten die Zunftbrüder gespannt die Uraufführung des Videofilms, der von Geri Tschopp einerseits über das Handwerk als solches, andrerseits über die verschiedenen Anlässe und Aktivitäten während des Jubiläumsjahres gedreht wurde.

Halt des Jubiläumszugs am ehemaligen Standort des Zunfthauses am Gerberberg

Weinleute weihten Rebenweg ein

E.E. Zunft zu Weinleuten stellte den Wanderwegen beider Basel die finanziellen Mittel zur Verfügung, um den langersehnten Unterbaselbieter Rebenweg zu realisieren. Der Weg ist in drei Abschnitte gegliedert: Pratteln-Muttenz (eröffnet 1991), Münchenstein-Arlesheim (erst projektiert), und Aesch-Ettingen. Im Oktober fand die Einweihung des letztgenannten Teilstückes mit Begehung durch die Zunftbrüder der Geltenzunft statt.

Der Wegchef der Wanderwege, Peter Blaser, orientierte kurz über die Streckenführung und dankte Meister und Vorgesetzten für die wertvolle Unterstützung. Im Kluser Rebberg wartete der Präsident des Rebbau-Vereins Aesch, Kurt Nussbaumer, mit einem interessanten und vielschichtigen Referat auf. In seinen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen streifte er zuerst geschichtliche und geologische Aspekte des Klustales, um dann Einblick in die Arbeit des Weinbaus zu geben. Durch die in herbstlichen Farben prangenden Wälder ging die Wanderung weiter zum Rebberg von Ettingen. Der Winzer Leo Thüring verstand es, in humorvollen Erklärungen die Besonderheiten dieses Landweins ins rechte Licht zu rücken.
Im Ettinger Rebstock bot sich abschliessend Gelegenheit, das Gehörte bei einem kleinen Imbiss im Gaumen zu prüfen. Sowohl der Riesling-Sylvaner, wie auch der Blauburgunder mundeten ausgezeichnet und förderten die frohe Stimmung der tapferen Wanderer. Mit einer spritzigen Rede setzte Meister Dr. Werner Rihm einen markanten und eindrücklichen Schlussakkord unter diesen wohlgelungenen Anlass. *Karl Ramstein*